Was nunmehr von der heutigen Universitätsleitung
mit großer Härte befürwortet wird, ist
ein halb-säkularer Mehrzweckbau, aber keine Kirche.
Der bewusste Traditionsbruch von damals wird dadurch in der heutigen Gesellschaft bewusst und dauerhaft erneuert.
Der geplante ‚Pseudo-Wiederaufbau' der ehemaligen Paulinerkirche dokumentiert die tatsächliche Unerwünschtheit der Kirche im Universitätsleben unserer Zeit klar und deutlich.
Dass es auch im wiedervereinigten Deutschland einen aktiven und akademischen Säkularismus gibt, weiß jeder. Die Zukunft des Christentums in Deutschland ist aber offen.
Keine Universitätsleitung bleibt ewig.
Wenn jetzt die Weichen im Sinne einer säkularen Universitätslandschaft in Deutschland gestellt werden, halte ich das für einen – wiederum – anmaßenden Fehler!
Ich kann das nicht akzeptieren.
Ich bitte Sie herzlich und dringend, auf dem Wege der gegebenen Rechtsverhältnisse und der zu bewilligenden Finanzen Ihre Möglichkeiten zur **Verhinderung des geplanten Schein-Neubaus der Paulinerkirche** geltend zu machen." *(14. Mai 2008)*

Der Theologe **Prof. Dr. Fulbert Steffensky,** Hamburg schreibt an den Paulinerverein:
„Ich wäre gern am 30. Mai bei Ihnen, aber es geht nicht."
„Dorothee Sölle, meine verstorbene Frau, und ich haben einmal im Universitätsgottesdienst in Hamburg gegeneinander gepredigt.
Ihr Thema: **Der Glaube heilt die Vernunft.**
Mein Thema: **Die Vernunft reinigt den Glauben.**
Was wäre es für ein wundervolles Symbol, wenn in einem Raum, nicht getrennt durch eine Glas- oder Stahlwand, die heilende Kraft des Glaubens und die reinigende Kraft der Vernunft ihren Platz hätten.
Die Vernunft wäre weniger blind und der Glaube weniger gefährlich.
Ich grüße Ihre Versammlung mit meiner Stimme und mit der Stimme jener Toten, die den Glauben nicht ohne den Einspruch der Vernunft und die Vernunft nicht ohne den Einspruch des Glaubens denken konnte." *(8. Mai 2008)*

Paulinerverein

Bürgerinitiative zum Wiederaufbau
von Universitätskirche und
Augusteum in Leipzig e.V.

Für die Universitätskirche St. Pauli

Aus Briefen, die den Paulinerverein im Mai 2008 erreichten:

In seinem dreiseitigen Brief an den sächsischen Ministerpräsidenten schreibt **Altbischof Dr. Dr. h. c. W. Krusche,** der bereits als kriegsversehrter Theologiestudent nach dem Luftangriff auf Leipzig im Dezember 1943 mitgeholfen hatte, an der Universitätskirche St. Pauli entstandene Schäden zu beheben:
„Die Spannung stieg, als erkennbar wurde, dass die Sprengung der Kirche offenbar in nächster Zeit bevorstand. Ich hatte in diesen spannungsgeladenen Tagen als Dozent des Theologischen Seminars einen Brief an den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig geschrieben mit der nachdrücklichen Bitte, dieses unsinnige, kulturwidrige, durch nichts begründete Vorhaben in letzter Minute aufzuheben (...). Am Tag nach Himmelfahrt fand der letzte Gottesdienst statt, in dem Prof. Heinz Wagner die Predigt hielt. Meine Frau war noch auf dem Weg zur Kirche, als sich der Rat des Bezirkes bei mir telefonisch meldete.
Der Stellvertreter des Vorsitzenden für Inneres erklärte mir, er müsse mich als den stellv. Rektor des Theologischen Seminars noch am Vormittag sprechen. Ich würde in einem Auto abgeholt werden. Das Gespräch mit dem Vorsitzenden für Inneres dauerte nur fünf Minuten. Er hielt mir vor, dass ich die Studenten aufwiegele, zu demonstrieren und Unruhe in der Bevölkerung zu erzeugen. (...) Es gibt eine Notiz von ihm: ich hätte mich so aggressiv benommen, dass er mich nach fünf Minuten hinausgeworfen habe." *(10. Mai 2008)*

Prof. Dr. Karin Bornkamm, Bielefeld,
an den sächsischen Ministerpräsidenten:
„Als wir seinerzeit nach einem Luftangriff Ziegel auf das Dach der von der Zerstörung verschonten Universitätskirche schleppten, hätten wir uns nicht träumen lassen, daß wir uns noch einmal unter veränderten Umständen für die Wahrung ihres angemessenen Gedächtnisses und ihrer universitären Funktion einsetzen müßten. Ich schließe mich der beigefügten Erklärung [„Für die Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig"] an und bitte dringend um Berücksichtigung der dort ausgesprochenen Wünsche." *(1. Mai 2008)*

Gewandhauskapellmeister a. D. Prof. Herbert Blomstedt, Luzern, an den sächsischen Ministerpräsidenten:
„Als Künstler, Wissenschaftler und Christ ist es mir ein Herzensanliegen, daß die Trennwand zwischen Altarraum und Kirchenschiff in der neuen Universitätskirche St. Pauli in Leipzig nicht gebaut wird, sondern daß der ursprüngliche Siegerentwurf des Architekten van Egeraat realisiert wird. Dies sowohl aus akustischen als religiösen Gründen. Die Aufgabe der Universität ist zu verbinden, nicht zu trennen." *(10. Mai 2008)*

Universitätsmusikdirektor Albrecht Haupt, Ulm,
an den sächsischen Ministerpräsidenten:
„ (...) Ebenso wichtig ist ja dadurch auch die Rückgewinnung des symbolischen Wertes der Universitätskirche. Es war ja seitens der DDR-Regierung ein symbolischer Akt, die jahrhundertealte kulturelle und geistige Tradition der Leipziger Alma Mater zu zerstören. Es ist mir und vielen mir bekannten Mitgliedern der Ulmer Universität völlig unverständlich, dass seitens der Leipziger Universitätsleitung dies nicht erkannt oder sogar bewusst blockiert wird – bis hin zur Annahmeverweigerung bereits vorhandener Finanzierungsmittel.
Ein Universitätsrektor ist wenige Jahre im Amt und darf in dieser kurzen Phase nicht über eine kulturelle Universitäts- und Stadtgestaltung, die für viele Generationen entstehen soll, kurzsichtig verfügen. Der DDR-Geist darf hier in keiner Weise mehr nachwirken." *(7. Mai 2008)*

Reiner Kunze, Georg-Büchner-Preisträger
und Geschwister-Scholl-Preisträger,
an den sächsischen Ministerpräsidenten:

„Sollen wir Verlierer in der DDR denn auch im demokratischen Deutschland die Verlierer bleiben ? Bitte, unterstützen Sie mit dem Ansehen Ihrer Person und Ihres Amtes die Forderungen der Bürgerinitiative ‚Paulinerverein'." *(10. Mai 2008)*

Professor Markus Köhler, Detmold
an den sächsischen Ministerpräsidenten:
„Warum diese Raumteilung ? Die Religion ist kein Widerspruch zur Wissenschaft und umgekehrt gilt das gleiche. Das DDR-Regime wollte uns diesen Unsinn immer einreden. Das sollte auf keinen Fall und gleich gar nicht in diesem neuen Kirchenbau auch nur ansatzweise wieder Ausdruck finden." *(18. Mai 2008)*

Der sächsische **Altbischof Dr. Dr. h. c. Johannes Hempel,**
an den sächsischen Ministerpräsidenten:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, ich schreibe an Sie wegen der Pauliner Universitätskirche in Leipzig. **Warum ist der Kompromiss-Entwurf des holländischen Architekten, der schwierig genug war, vom Tisch ? Was soll der** nun beabsichtigte – de facto – **säkulare Pseudo-Wiederaufbau** dieser Kirche ?
Die gemeine Zerstörung der Universitätskirche 1968 auf Befehl von W. Ulbricht war Ausdruck der damaligen arroganten atheistischen Ideologie. Ulbricht war Stalinist durch und durch. ‚Die Kirche muß weg ...' hat er zu Dr. Nierade, dem Architekten der Leipziger Oper gesagt. Die Bevölkerung (auch ich) stand am Tag der Sprengung vor den Absperrungen. Sakrale Gebäude prägen die Spiritualität der Menschen tief. Christen und Nichtchristen wurden durch die damalige brutale Machtdemonstration tief verletzt. So etwas vergisst man nicht. – Ich war als damaliger Studentenpfarrer, zusammen mit dem katholischen Studentenpfarrer Dr. Trilling, und als späterer Direktor des Studienkollegs St. Pauli mit der Paulinerkirche eng verbunden und habe mit protestiert.